UMSCHAU

Generationsbetrug?

Neuer Streit um den Generationenvertrag

Die Generationenproblematik ist wieder ins Gerede gekommen. Je mehr deutlich wird, daß sich der intrafamiliale Generationskonflikt wegen des Abbaus der elterlichen, zumal der väterlichen Autorität entspannt und der Konflikt sich auf die Ebene des Politischen verschoben hat, um so bedrängender wird die Frage nach der Gültigkeit des Generationenvertrags aufgeworfen, der laut Oswald von Nell-Breunings Aussage immer ein Vertrag unter drei Generationen ist. Während das „Kursbuch" (September 1995) einen „Generationenbruch" diagnostiziert, der zwar weniger zu beunruhigen scheint als vielmehr Zustimmung weckt, statuiert Jörg Tremmel (Jahrgang 1971) einen „Generationsbetrug" [1]. Das Buch mit dem provozierenden Titel entwickelte sich aus einem Schulaufsatz und versteht sich als ein engagiertes Plädoyer zugunsten der jungen Generation. Angesichts eines nur mäßigen politischen Interesses Jugendlicher an der konkreten Politik, und dies trotz des politischen oder staatsbürgerlichen Unterrichts an den Schulen, ist das Buch nur zu begrüßen, zumal der Verfasser vorausschickt: „Dieses Buch ist deshalb, trotz teilweise harter Kritik an den Älteren, stets von dem Wunsch geleitet, die Gräben zu überwinden. Eine neue Partnerschaft zwischen den Generationen kann aber nur entstehen, wenn die Probleme offen ausdiskutiert werden" (6).

Entsprechend dieser Maxime werden in drei Kapiteln die großen Probleme der heutigen einen Weltgesellschaft dargestellt: Das Leben auf Kredit (Staatsverschuldung, Rentenversicherung, Pflegeversicherung), die ökologischen Probleme in Deutschland (Waldsterben, Kernenergie, schwindender Artenreichtum usw.), die weltweiten ökologischen Probleme (Bevölkerungswachstum, Treibhauseffekt, Ozonloch usw.). In diesen Kapiteln wird nicht nur eine Fülle von gewiß sehr beunruhigenden Tatsachen nahegebracht, es wird auch immer die Lebensbedrohung bewußtgemacht, die vor allem einen jungen Menschen beschäftigen muß.

Mit diesen Ausführungen werden der älteren Generation unverhohlen die Leviten gelesen und wird zugleich die Forderung begründet, junge Menschen sollten ihre eigene Zukunft selbst bestimmen. Deshalb plädiert der Autor für ein Jugendparlament (63), dessen Konzeption und Funktion er gewinnend darstellt, während er von der Herabsetzung des Wahlalters auf 16 Jahre, von einer Quotenregelung für Altersstufen, von dem Wahlrechtsentzug für alte Menschen (vgl. Heidi Schüller, Die Alterslüge. Berlin 1995) oder dem Doppelstimmrecht offensichtlich wenig hält (62). Am Ende legt er zwei neue Generationenverträge vor, einen ökologischen und einen mehr finanzpolitischen. Der erste bringt etliche Forderungen im Hinblick auf die Ökologie: Es darf nicht mehr Energie verbraucht werden, als durch erneuerbare Energiequellen erzeugt werden kann, usw. Der zweite lautet: „Jede Generation soll grundsätzlich für ihre Bedürfnisse selbst aufkommen, ohne die Kosten dafür der nachfolgenden Generation aufzubürden. Die Solidarität zwischen den Generationen gebietet es, daß keine Generation einer anderen übermäßige Lasten aufbürdet" (137). Dieser Vertrag leuchtet unmittelbar ein, immer unter der Voraussetzung, daß Menschen die Folgen ihres Tuns zwar eher gering zu schätzen geneigt sind, sie damit aber nicht aus der Welt geschafft haben.

So richtig dennoch diese „neuen Generationenverträge" sind, sie leiden unter einigen Unwägbarkeiten: 1. Die ganze schwierige Problematik des Verhältnisses von Ökologie und Ökonomie wird nicht gesehen; denn wie die Menschen nach den vorgeschlagenen Einschränkungen konkret und alltäglich leben sollen, steht offensichtlich aufgrund des bewegenden Ziels nicht

mehr zur Debatte. Und der Hinweis, daß erst diese junge Generation, die sogenannte Generation von 1989, diese Probleme sehe und lösen könne, wird wohl nicht hinreichend damit begründet, daß die ältere Generation aufgrund ihrer Sozialisation dazu rundweg unfähig sei (141).

2. Der sittliche Grundsatz: „Heute ist erlaubt, was gefällt" (143), zwar für die Sexualmoral formuliert, aber aus dem Stil der suggestiven Argumentation des Autors verallgemeinerbar, wird in seinem hedonistischen Grundduktus nicht ausreichen, um jene Verzichte, deren Verweigerung übrigens der älteren Generation vorgeworfen wird (8), bei der jungen Generation durchzusetzen. Denn selbstverständlich wird auch sie ihre Ansprüche an das Reisen, an den Sport, an das Vergnügen nicht wenig einschränken müssen. Reicht dann aber eine nur auf die Natur fixierte Verantwortungsethik aus, um eine neue menschliche Welt zu sichern? Das geforderte neue Denken, aufgrund dessen sich junge Menschen in die Politik einmischen sollen (159), wird sich nicht allein auf die „Werte" der Ökologie berufen können; es wird sich umfassender orientieren müssen – und dabei auch den Menschen in seiner Würde, das heißt in seiner Existenz in Freiheit, im Blick haben müssen.

Als kritische Ergänzung seien jene fünf Artikel zitiert, die die „Cousteau-Society" der Vollversammlung der UN vor Jahren vorlegte. Die Grundrechte künftiger Generationen legen demnach jeder Generation die Pflicht auf, „irreversible und irreparable Schäden des Lebens auf der Erde, der Menschenwürde und der Freiheit abzuwenden und Maßnahmen zu ergreifen, um die Rechte kommender Generationen zu schützen". Doch jenseits einer menschenwürdigen Existenz stellt sich – dieser bereits vorgelagert – die Verantwortung für die Existenz überhaupt, was nach Hans Jonas eine „Pflicht zur Nachkommenschaft" einschließt (Max Wingen) – ein Aspekt, der dem Buch Tremmels gänzlich abgeht. Dieses Buch bedarf der kritischen Lektüre und einer wissenschaftlichen, zumal anthropologischen Ergänzung. Es wird als Anfrage der jungen Generation an die vorausgehenden Generationen mit Recht Diskussionen verursachen. Hoffentlich gelingt es ihm auch, alle Generationen nicht nur miteinander ins Gespräch zu bringen, sondern ebenso gemeinsam – politisch und ethisch – in Pflicht zu nehmen.

Es trifft sich gut, daß Heft 1 (1996) der „Zeit-Punkte" das Thema hat: „Keine Angst vor dem Alter. Der Krieg der Generationen findet nicht statt". Diese Veröffentlichung – von Angehörigen der älteren Jahrgänge verantwortet – sieht die Lebensproblematiken der heutigen Jugend vom Ende des Lebens her. Mit großer Sensibilität, aber ohne Beschönigung, werden jene Fragen an die Gesellschaft gestellt, die in solcher Weise von einem Vertreter der jungen Generation nicht einmal geahnt werden. Ohne Vorwürfe an die jüngere Generation werden die zur Zeit noch ungelösten Fragen aufgegriffen und in aller Deutlichkeit benannt (etwa auch Renten- und Pflegeversicherung). Eine Souveränität wird in dieser Publikation spürbar, die den Zugang zur Lösung der Probleme erleichtert. Wer auf solche Weise das ganze Leben im Blick hat, steht notwendigerweise auf einem höheren Standpunkt. Genau so wünschte man sich den nötigen Dialog zwischen der jungen und der alten Generation.

Roman Bleistein SJ

[1] Jörg Tremmel: Der Generationsbetrug. Plädoyer für das Recht der Jugend auf Zukunft. Frankfurt: Eichborn 1995. 174 S. Kart. 24,80.